

Medienberichte

GEO

DIE WELT MIT ANDEREN AUGEN SEHEN



Im Einbaum zur Moderne
Papua-Neuguinea: Eine Geschichte von
Geisterglauben und Globalisierung



Maria und die Göttinnen **Die** **weibliche Seite** **der Religion**

WIE DENKEN SIE ÜBER DAS LEBEN, BERKLEY DIXON?



BERKLEY DIXON, 52 JAHRE ALT, HUMMERFISCHER AUS CANSO, NOVA SCOTIA, KANADA.

EINER VON
6,927
MILLIARDEN

Wofür sind Sie dankbar?

Für meine Kinder, mein Leben. Vor Kurzem hat sich ein junger Fischer aus der Nachbarschaft mit dem Fuß im Tau der Hummerfallen verfangen und ist mit ihnen über Bord gegangen – tot. Sein Vater muss trotzdem weiter raus, um den Fang zu sichern. Wir fischen hier oben nur zwei Monate im Jahr, da zählt jeder Tag.

Was erfüllt Sie mit Hoffnung?

Meine Familie. Und dass ich die Fischereilizenz an meine Tochter weitergeben kann. Sie ist schon als Kind mit auf dem Schiff gewesen. Heute ist sie 27 und fischt mit auf dem Kutter, um ihre Studiengebühren zurückzuzahlen. Sie ist Lehrerin.

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Dass ich ein guter Elektriker werde. Mein Vater war einer, und ich habe zwei, drei Jahre mit ihm gearbeitet. Normalerweise übt man hier den Beruf der Eltern aus. Bei mir aber war Hopfen und Malz verloren.

Was fehlt Ihnen zum Glück?

Nichts.

Was war Ihr schlimmstes Erlebnis?

Vor einigen Jahren musste ich meinen Vater ins Krankenhaus bringen. Als ich später von See kam, war er tot. Mir

war nicht bewusst, wie ernst die Lage war. Sonst wäre ich nicht rausgefahren.

Was bezeichnen Sie als Heimat?

Meinen Schuppen. Die Männer hier im Ort treffen sich nicht zu Hause. Das ist den Frauen zu viel. In meinem Schuppen sitze ich mit Freunden und anderen Fischern. Wir trinken Bier, unterhalten uns, schauen Hockey.

Haben Sie jemals überlegt, auszuwandern?

Niemals.

Denken Sie, dass Sie Ihren Freunden ein guter Freund sind?

Ja, wir vertrauen uns, wir helfen uns, ich wechsle die Motoren für sie. Jeder tut hier etwas für jeden, sonst käme niemand zurecht in der Region.

Was fürchten Sie mehr: das Urteil von Freunden oder Feinden?

Hier gibt es keine Feinde.

Was bewundern Sie an Männern?

Ehrlichkeit.

Und an Frauen?

Ehrlichkeit.

Wer sagt Ihnen die Wahrheit?

Alle.

Was haben Sie zuletzt geschenkt bekommen?

Einen Stiefeltrockner. Beim Wellengang auf dem Atlantik fließt von allen Seiten Wasser über das Deck – und in meine Arbeitsstiefel.

Was war das größte Glück Ihrer Kindheit?

Als ich zwölf Jahre alt war, durfte ich mit dem Nachbarnsohn und seinem Vater zum Angeln fahren. Es war das erste Mal. Und mit nur zwei Ködern habe ich fünf Forellen gefangen, die anderen nicht eine. Anfängerglück!

Was sollen Ihre Kinder so machen wie Sie?

Meine Kinder sollen sein, wie sie sind.

Wenn Sie einem Kind nur einen Ratschlag für das Leben geben können – welcher könnte das sein?

Lerne etwas Anständiges! Ich habe meiner Tochter immer gesagt, sie soll sich nicht vom Fischen abhängig machen. Wenn es gut läuft, dann verdient sie in den zwei Monaten als Hummerfischerin mehr als in einem Jahr als Lehrerin, aber wir hatten auch schon sehr schlechte Zeiten ... 2002 war die Hummerfischerei auf dem Tiefpunkt. Da haben wir in der gesamten Saison nur 600 Dollar verdient. So viel wie sonst an einem Tag.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Jeder Tag, an dem ich aufstehe, ist ein guter Tag. Es gibt genug gefährliche Situationen ...

Wie viel Geld möchten Sie besitzen?

Ich habe alles.

Wie viel Zeit gehört Ihnen selbst?

Zwei Monate fische ich Hummer, zwei Monate Thunfisch. Acht Monate im Jahr gehören mir. Einmal im Jahr fahre ich mit meiner Frau und der Harley quer durch die USA und einmal auf die Bahamas, wo meine Schwester und mein Schwager im Winter wohnen. In der übrigen Zeit genieße ich einfach das Dasein.

Was fehlt Ihnen zum Glück? Was würden Sie sich wünschen?

Ein Sprichwort hier sagt: „We don't wish, we fish.“